Lokalaugenschein im Dunkelsteinerwald

IM KREUZFEUER / Soll der Wald ein Naturschutzgebiet werden? Die NÖN war vor Ort und nahm die Situation unter die Lupe.

HAFNERBACH / Immer lauter wurden in den letzten Wochen nach dem offiziellen Aus für den Windpark die Rufe seitens der Bürgerinitiative „Freunde des Dunkelsteinerwaldes" und des Komitees zum Schutz des Dunkelsteinerwaldes, den Dunkelsteinerwald zum Naturschutzgebiet zu ernennen. Im Zuge dessen wurde sogar eine Petition mit dem Angebot zur Mithilfe bei diesem Unterfangen an die Tür des Gemeindeamtes und an die Eingangstür von Waldeigentümer Felix Montecuccoli geschlagen.

„Ein Naturschutzgebiet ernennen kann nur das dafür zuständige Amt in der Landesregierung, darauf haben wir keinen Einfluss", weiß Bürgermeister Josef Grießler. Felix Montecuccoli erklärt weiter: „Der Dunkelsteinerwald ist in erster Linie ein Wirtschaftswald mit Erholungsfunktion, oberste Priorität hat die Nutzfunktion."

Konfrontiert mit den Vorwürfen der Bürgerinitiative und des Komitees, er würde Laub- und Nadelwaldmischung nicht einhalten und den Wald künstlich entwässern, reagiert Felix Montecuccoli enttäuscht: „Seit den Stürmen Kyril und Emma sind wir mit der Wiederaufforstung beschäftigt. Wir setzen rund 60.000 Jungpflanzen pro Jahr, insgesamt wachsen im Dunkelsteinerwald 35 verschiedene Laubbaumarten und acht Nadelbaumarten. Die Entwässerungsgräben waren notwendig, da an vielen Stellen der Boden zu feucht ist, außerdem ist nun der Wanderweg wieder problemlos bei jedem Wetter begehbar."

Jede dieser Jungpflanzen muss in den nächsten drei Jahren mindestens drei Mal besichtigt werden. Diese Aufgabe übernimmt der zertifizierte Waldpädagoge und Forstwart Johannes Helmreich.

„Mein größtes Problem sind aber nicht diese ewigen, haltlosen Unterstellungen, sondern die Bedrohung durch die Borkenkäfer, deren Population in den letzten Jahren nahezu explodiert ist", so Montecuccoli.

Forstwart Johannes Helmreich und Eigentümer Felix Montecuccoli besichtigten eine Fläche mit im Frühjahr gesetzten Kiefern. FOTO: KAINZ